

monen- und Sternenglaube, Astrologie, Nekromantik und vieles andere. Schließlich sehen wir mehr als einmal, wie der wissenschaftlich vielseitige Humanist und Mönch von Ottobeuren Uhren, Sonnenuhren, Astrolabien, Noctilabien und andere Instrumente der Zeit- und Gradmessung erfindet, konstruiert, bestellt und verleiht (s. S. LIX).

Für die sachkundige Erschließung dieser kulturgeschichtlichen Fundgrube werden weite Kreise den gelehrten Herausgebern Bigelmair und Zöpfel wie auch der Leitung des Bonner CC (W. Neuß) und dem opferwilligen Verlag Aschendorf-Münster aufrichtigen Dank wissen, nicht am wenigsten ob der „Mittfreude und Mitleidenschaft“ erzeugenden *Fata libelli magni* auch der Verfasser dieser kleinen Bei- und Nachträge.

Kramm, H., Deutsche Bibliotheken unter dem Einfluß von Humanismus und Reformation. (Zentralblatt für Bibliothekswesen, Beiheft 70.) Harrassowitz, Leipzig 1938, 8°, 329 S. mit einer Doppeltafel. 20,— RM.

Es ist schwer, in den Grenzen einer Besprechung den vielseitigen Inhalt dieses Werkes mit seiner Fülle von Beobachtungen, Untersuchungen und Literaturverarbeitung vollauf zu würdigen. Der Untertitel „Ein Beitrag zur deutschen Bildungsgeschichte“ gibt der Arbeit erst die rechte Note und die weittragende Bedeutung. Wir werden durch die großen Reformbewegungen des 15. und 16. Jahrhunderts hindurchgeführt, die alle tiefe Spuren in der Bibliotheksgeschichte und der geistigen Haltung der religiösen Institutionen hinterlassen haben. Es ist schon oft auf die Tatsache hingewiesen worden, daß die geistliche und disziplinäre Rückführung zum alten Ideal der Orden seit dem Konstanzer Konzil stets auch ein Aufleben der Bautätigkeit und einen Ausbau der Bibliotheken zur Folge hatte. In den Bücherbeschaffungen spiegelten sich die damaligen Geistesströmungen wider und geben ein getreues Bild der Geisteshaltung der betreffenden geistlichen Anstalten. In welcher Form der Klosterhumanismus sich mit der weltgeistlichen und weltlichen Öffentlichkeit auseinandersetzte, zeigte der Buchdruck. Frühzeitig stellten die Fraterherrschaften (in Rostock, Marienthal im Rheingau), die Benediktiner (S. Ulrich und Afra in Augsburg, S. Peter in Erfurt) die neue Erfindung in ihren Dienst. Die Reformwelle zeigte sich bei den Kartäusern und Fraterherrschaften in laienmystisch-charitativer Prägung, bei den Benediktinern und Augustinerchorherren im Rückgreifen auf die klosterpädagogischen Klassiker der *autores grammaticales* in mehr oder minder frühhumanistischer Schattierung, während die Bettelorden mehr nach kanonistisch-homiletischen Handbüchern griffen. Dreimal stieß der Kreis der Gelehrten zu wissenschaftlichen und praktischen Zwecken in die Stille der Klosterbibliotheken vor: I. zur Zeit des Frühhumanismus (bis c. 1490), II. des Hochhumanismus (c. 1520—1530), III. der Reformation. Sie sah die Klosterbibliothek nicht mehr als Aussteuer der Wissenschaft um ihrer selbst willen an, sondern zur Klärung von Dogma und zur konfessionellen Geschichtsdarstellung.

Die Bücherschenkungen blieben auch jetzt nicht aus, man bevorzugte Dominikaner und Kartäuser. Auch die Klöster bemächtigten sich der rein weltlichen Lehrdisziplinen. Bibliotheksgeschichtlich kann man sagen, erlebten die Kartäuser, reformierten Orden, Kirchen und Abteien eine neue Blüte des geistlichen Bücherbesitzes. Der eigenständige und fremdbeeinflusste Klosterhumanismus läßt sich schematisch in drei Perioden zusammenfassen: vorhumanistische Zeit des kirchlichen Übergewichtes, die Zeit des Gleichgewichtes reformierter Kloster- und aufstrebender Laienkultur, die erste Ära der Verweltlichung (Säkularisation).

Die städtischen Büchereien zeigen im Westen eine frühe Entwicklung, im Osten eine spätere. Beim fürstlichen Bücherbesitz ist die regste Sammel-tätigkeit südlich des Mains anzutreffen (die pfälzischen Wittelsbacher). Bemerkenswert sind die Ausführungen über Humanismus, Reformation und Katholizismus als bibliotheksbildende Kräfte. Bei den städtischen Bibliothe-

ken in Straßburg, Schlettstadt, Ulm, Frankfurt und Nürnberg bemerkt man ein frühes Einfließen des Humanismus in die öffentlichen Sammlungen. In Ostdeutschland mehr als im Westen waren die städtischen Schulsammlungen Ersatz und Vorläufer der späteren Stadtbibliotheken. Ein stärkerer Einfluß der Rezeption des römischen Rechtes ist auf die Ratsbibliotheken festzustellen, der Reformation auf die Kirchen- und Schulbibliotheken, des Humanismus auf beide in Altdeutschland, eine differenzierte Gestaltung dagegen im Kolonialdeutschland.

Unter dem Sammelbegriff „Büchereien des höheren Bildungswesens“ wird eine Übersicht der wichtigsten Daten der inneren und äußeren Geschichte der Hochschulbüchereien geboten: die Vorgeschichte der allgemeinen Universitätsbibliotheken und die mit ihr in Verbindung stehende allmähliche Säkularisation des Bildungsgutes von der Scholastik und dem Vorhumanismus, von dem Eindringen des römischen Rechtes bis zum Einzug des Frühhumanismus und der Reformation.

Das letzte Kapitel (Die Öffentlichkeit der Bibliothek unter dem Einfluß von Humanismus und Reformation) beschäftigt sich mit den Erwerbsformen im privaten und öffentlichen Bedarf, mit der Entwicklung des Bibliothekars vom Privatberuf zum öffentlichen Dienst, schließlich mit der sozialpsychologischen Begründung der Bibliotheksöffentlichkeit durch Humanismus und Reformation. Eine ungemein reiche Fülle von Beobachtungen und Feststellungen werden gerade in diesen Ausführungen geboten. War Vollständigkeit der überreichen Literatur weder möglich noch erstrebt, so kann man nur das eine bemerken, daß die manchmal gesuchte reiche Bildersprache das Verständnis ab und zu stört und dadurch auch schiefe Urteile auftreten. Das Buch reizt zu Einzeluntersuchungen, zu denen es sehr gute Wege weist.

Maria-Laach.

P. Volk.

Grünwald, Hans. Die pädagogischen Grundsätze der Benediktinerregel. (Forschungen zur Philosophie und Geistesgeschichte: II. Bd. Herausgegeben von Alfred Bäuml.) Hoheneichen Verlag, München 1939. Gr.-8°. 144 S.

Obwohl zweiter Band, ist das Buch doch die erste Veröffentlichung obengenannter Schriftenreihe und deshalb mit einem Vorwort des Herausgebers versehen, der sich in den Stand gesetzt sieht, eine Geistesgeschichte der Kirche unabhängig von kirchenpolitischen und theologischen Vorurteilen ins Auge zu fassen. — Des hl. Benediktus „erzieherische Macht hohen Ranges“, die stets des Herausgebers besondere Teilnahme erregt hat, soll als nicht auf dem Geist christlichen Mönchtums und nicht auf theologisch-biblischer Grundlage beruhend, sondern als lediglich im engsten Anschluß an die philosophisch-„heidnische“ Tradition verständlich dargetan werden.

Mit dem Herausgeber teilt der Verfasser die hohe Achtung vor dem hl. Benedikt und seinem Werk und führt das sogenannte christlich-germanische Mittelalter auf die Benediktinerkultur zurück. — Den Inhalt des Buches (144 Seiten, dazu 666 Anmerkungen und Namensverzeichnis) bilden die drei Gelübde als Grundlage benediktinischer Erziehung, und zwar behandeln 14 Einzeluntersuchungen die *Conversio morum* (I), 15 die *Oboedientia* (II) und 6 die *Stabilitas* (III). Diese Einzeluntersuchungen stehen in keinem ersichtlichen Zusammenhang, sondern nehmen jene Punkte heraus, an denen ein Anklang an antike Gedanken und Lebensregeln gefunden werden kann, wie Ehelosigkeit, Privatbesitz, Speise, Weingenuß, Kleidung zu I, Gewisseneröffnung, Individualität im Kloster, pneumatische Begabung des Abtes, Eigenschaften des Gehorsams zu II und Geschichte und Sinn des Stabilitätsgedankens, Arbeit, Organisation des Klosters zu III.

Der Verfasser verfügt über einläßliche Kenntnis der hl. Regel, die eine längere benediktinische Schule voraussetzt (was ja Tatsache ist), und bemüht sich in analytischer Weise möglichst viel Abhängigkeit des Inhalts der